



Wolfgang Richter lässt 120 Kubikmeter Hack-schnitzel aus der Aluminiumkonstruktion wuchern. Er will damit Kontraste sichtbar und spürbar machen.

BILD: SN/HEINZ BAYER

Kuchl ist wohl die letzte Station des Kunstigels

Seine Reise geht langsam zu Ende. Der Pavillon „White Noise“, liebevoll als Kunstigel bezeichnet, steht bis September in Kuchl. Es ist noch unklar, wo er dann dauerhaft Platz findet.

HEINZ BAYER

KUHL. „Kunst ist schön, macht aber viel Arbeit.“ Dieses zeitlose Zitat von Karl Valentin trifft haargenau zu. Denn es war viel zu tun, bis der Kunstigel wieder einen Platz für seine Sommerfrische fand. 1700 Alustreben gilt es beim Aufbau miteinander zu verbinden. Arbeiter der Straßenmeistereien erledigten das. Der Standort scheint ideal. Er liegt im Freizeitgelände Bürgerausee. Dort pulsiert das (Freizeit-)Leben. Jetzt umso mehr. Denn bis Mitte September finden im Kunstigel

80 Kulturveranstaltungen statt. Es sind ausschließlich heimische Künstlerinnen und Künstler, die den Pavillon mit unterschiedlichen Inhalten füllen.

Füllen ist das Stichwort. Denn das erste Drittel des 15 mal 21 Meter großen, sieben Meter hohen und 140 Quadratmeter Fläche umfassenden Pavillons ist aktuell mit Hack-schnitzeln befüllt. Diese temporäre Intervention basiert auf einer Idee des Salzburger Künstlers Wolfgang Richter. 120 Kubikmeter Biomasse sind es exakt. Der Berg hat eine Höhe von 6,50 Metern. Arbeiter des örtli-



„Wir wollen Künstler der ganzen Region einbinden.“
Kerstin Klimmer-Kettner, Kuratorin

chen Hack-schnitzelwerks häuften ihn im Zusammenspiel mit Richter auf. Der will Kontraste sichtbar, fühlbar und riechbar machen: Hier das kühle, starre, glatte, geruchlose Aluminium. Dort die tausendfach strukturierte, nie statische, vielschichtige Oberfläche des Hackguts. Der Geruch ist stark und angenehm. Dieser Berg an energetischer Natürlichkeit steht symbolisch auch für die „Holzgemeinde Kuchl“. Und weil die Kunst ja immer im Auge des Betrachters liegt, steht er wohl auch für gesellschaftliche Zustände. Für Blockaden, speziell Blockaden durch und in der Politik, die oft kein Miteinander zulassen.

Kerstin Klimmer-Kettner fungiert als Programmkuratorin und

versucht mit Helga Besl, der Obfrau des Tennengauer Kunstkreises, ein möglichst laut vernehmbares „Kunstrauschen“ zu erzeugen. Die gesamte Region soll eingebunden werden. Für Kinder gibt es spielerische Kulturzugänge. Zum Beispiel beim Basteln kleiner Roboter. Tom Halwa gestaltet die Ausstellung „Lebensraum Zukunft“, die sich mit Raumordnung, Ge- und Verbrauch von Landschaft beschäftigt. Christa Hassfurther erarbeitet ein Theaterstück über Solidarität und Freundschaft.

20.000 Euro kostet jeder Aufbau des Kunstigels. Finanziert wird das durch das Budget von Kunst am Bau. Federführend ist die mittlerweile als „Igelmama“ bezeichnete Christina Tscherteu.

Und wie geht es weiter mit dem „Igel“? Wird er, auch mit Blick auf die Kosten, irgendwann einen fixen Standplatz bekommen? Kulturlandesrat Heinrich Schellhorn: „Vielleicht im Freilichtmuseum. Wir denken darüber nach.“

Infos: WWW.WHITENOISE.AT

Daten & Fakten Die bisherigen Standorte

Wald/Pzg. (2016), Bad Gastein (2014/15), Tamsweg (2014), Oberndorf (2013), Košice/Slowakei (2013), Marburg/Slowenien (2012), Murau/Stmk. (2012), Salzburg/Mozartplatz (2011).

